HOWARD W. HUNTER ALS PRÄSIDENT DER KIRCHE ORDINIERT

Howard W. Hunter, 86, wurde am 5. Juni 1994 als 14. Präsident der Kirche ordiniert und eingesetzt. Er gehört seit 1959 dem Kollegium der Zwölf Apostel an und war seit 1988 dessen Präsident. Präsident Hunter tritt die Nachfolge von Präsident Ezra Taft Benson an, der am 30. Mai verstorben ist.

Auf einer Sonderpressekonferenz am 6. Juni gelobte Präsident Hunter, sein Leben und seine Kraft im Dienst für den Herrn einzusetzen. Er forderte die Mitglieder der Kirche auf, „einander mit mehr Güte, mehr Höflichkeit, mehr Demut, Geduld und Vergebungsbereitschaft zu begegnen".

Er sagte ferner: „Es ist mein innigster Herzenswunsch, jedes Mitglied der Kirche möge für den Tempel würdig sein. Ich wünsche mir, daß wir Mitglieder der Kirche den Tempel besuchen und den Tempel lieben."

Präsident Hunter wählte Präsident Gordon B. Hinckley als seinen Ersten Ratgeber und Präsident Thomas S. Monson als seinen Zweiten Ratgeber. Beide Männer hatten schon Präsident Benson in derselben Funktion zur Seite gestanden.

Präsident Hinckley wurde außerdem als Präsident des Kollegiums der Zwölf berufen und eingesetzt. Dieses Amt hatte vor ihm Präsident Hunter innegehabt. Elder Boyd K. Packer wurde als Amtierender Präsident des Kollegiums berufen.

Präsident Hinckley sagte den Vertretern der Presse, er betrachte es als große Ehre und Vorzug, mit Präsident Hunter zusammenarbeiten zu dürfen, dem er seit 33 Jahren eng verbunden sei.

„Er ist ein Mann mit großen Fähigkeiten, gütig und dem Werk des Herrn ganz und gar ergeben. Es gibt viel zu tun, um dieses Werk in aller Welt voranzubringen, und wir werden in der Zusammenarbeit mit diesem Mann, unserem geliebten Führer, unsere ganze Kraft einsetzen."

Präsident Monson sprach davon, daß er schon viele Jahre mit Präsident

Hunter zusammengearbeitet habe, und sagte zu ihm: „Ich möchte, daß jedermann weiß, daß Sie ein talentierter Mann sind. Sie sind ein Mann mit großer Anteilnahme. Und Sie sind ein Mann, dessen Herz für die Hungrigen und Obdachlosen schlägt; ganz im Sinne des Herrn sind Sie seit jeher darum bemüht, andere zu ihm emporzuheben."

DIE NEUE PRÄSIDENTSCHAFT

Präsident Howard W. Hunter ist am 14. November 1907 in Boise, Idaho, geboren. Als Junge wurde er im Pfadfinderprogramm aktiv und erhielt als zweiter Junge in Idaho die Auszeichnung als Eagle Scout. Er interessierte sich auch für Musik und lernte mehrere Instrumente spielen.

1928 zog er nach Kalifornien, wo er tagsüber arbeitete und abends Jura studierte und an der Southwestern Law School in Los Angeles seinen Abschluß machte. Er wurde in die Anwältevereinigung von Kalifornien aufgenommen und wurde ein bekannter Firmenanwalt. Später zog er nach Utah um und wurde in die Anwältevereinigung von Utah aufgenommen.

Vor seiner Berufung ins Kollegium der Zwölf im Jahre 1959 diente Präsident Hunter in Kalifornien in mehreren kirchlichen Berufungen. Unter anderem war er Bischof, Hoher Rat und Pfahlpräsident. Als solcher war er Vorsitzender der Wohlfahrtsregion Südkalifornien. Auch beim Bau des Los-Angeles-Tempels spielte er eine führende Rolle.

1931 heiratete Präsident Hunter Clara May Jeffs, und sie bekamen drei Söhne, von denen einer als Kleinkind starb. Schwester

Präsident Howard W. Hunter, Präsident

Hunter starb 1983, und 1990 heiratete Präsident Hunter Inis Bernice Egan Stanton.

Präsident Gordon B. Hinckley ist am 23. Juni 1910 in Salt Lake City geboren. Dort studierte er dann später auch an der University of Utah. Nach seiner zwei Jahre dauernden Mission in England diente er in verschiedenen kirchlichen Berufungen und war Präsident des Pfahls East Mill Creek, als er 1958 als Assistent des Kollegiums der Zwölf berufen wurde. 1961 wurde er als Mitglied des Kollegiums ordiniert. 1981 wurde er als Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft berufen. Im darauffolgenden Jahr wurde er Zweiter Ratgeber von Präsident Spencer W. Kimball. Nach Präsident Kimballs Tod wurde Präsident Hinckley Erster Ratgeber von Präsident Ezra Taft Benson.

Vor seiner Berufung als Generalautorität leitete Präsident Hinckley 20 Jahre die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Kirche und war anschließend 7 Jahre Führungssekretär des Allgemeinen Missionarskomitees. Vor kurzem wurde er mit dem Silberbüffel, der höchsten Auszeichnung der Boy Scouts

Präsident Gordon B. Hinckley, Erster Ratgeber

of America, geehrt.

Er und seine Frau, Marjorie geborene Pay, haben fünf Kinder.

Präsident Thomas S. Monson ist am 21. August 1927 in Salt Lake City geboren. Er hat an der University of Utah Betriebswirtschaft studiert und dann in demselben Fachbereich gelehrt. Später absolvierte er noch ein Aufbaustudium in Betriebswirtschaft an der Brigham Young University.

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs diente Präsident Monson kurz in der US-Marine. Er war später ein erfolgreicher Herausgeber und diente der Kirche in zahlreichen Berufungen, unter anderem als Bischof und als Missionspräsident. Als er 1963 ins Kollegium der Zwölf berufen wurde, war er Präsident des Pfahls Temple View. 1985 wurde Präsident Monson als Zweiter Ratgeber von Präsident Benson berufen.

Seit 1969 gehört Präsident Monson dem Führungsausschuß der Boy Scouts of America an. Er ist mit der höchsten Auszeichnung geehrt worden, die die Boy Scouts of America verleihen, nämlich dem Silberbüffel.

Er und seine Frau, Frances Beverly geborene John-

Präsident Thomas S. Monson, Zweiter Ratgeber

son, haben drei Kinder.

Präsident Boyd K. Packer ist am 10. September 1924 in Brigham City, Utah, geboren. Er hat im Zweiten Weltkrieg als Pilot gedient.

Er ist von Beruf Pädagoge und hat zunächst am Weber State College in Ogden, Utah, studiert. Dann war er in Brigham City in verschiedenen Bürgerorganisationen aktiv. Später setzte er sein Studium an der Utah State University und an der Brigham Young University fort, wo er promovierte. Er hatte eine leitende Funktion in der Abteilung Bildungswesen der Kirche inne. 1961 wurde Präsi-

Präsident Boyd K. Packer, amtierender Präsident des Rates der Zwölf Apostel

dent Packer als Assistent des Kollegiums der Zwölf berufen und diente später als Missionspräsident. Er wurde 1970 ins Kollegium der Zwölf berufen.

Er und seine Frau Donna geborene Smith haben 10 Kinder.

EIN BESTÄNDIGES ZEUGNIS

Als neuer Präsident der Kirche sagte Präsident Howard W. Hunter:

„Der Tod unseres lieben Freundes und Bruders, Ezra Taft Benson, ist uns sehr nahegegangen. Wir lieben ihn sehr und werden das Zusammensein mit ihm und seinen Rat sehr vermissen. In Anbetracht der neuen Aufgabe, die mir durch seinen Tod zugefallen ist, empfinde ich diesen Verlust als besonders schmerzlich. Ich habe viele Tränen vergossen und den Vater im Himmel in aufrichtigem Gebet angefleht, er möge mir helfen, der hohen und heiligen Berufung, die ich jetzt trage, gewachsen zu sein.

Vor allem das beständige Zeugnis, das dies das Werk Gottes und nicht das Werk von Menschen ist und daß Jesus Christus das bevollmächtigte und lebende Oberhaupt dieser Kirche ist, die er tatsächlich führt, hat mir in den letzten Stunden und Tagen Kraft verliehen. Ich gelobe, mein Leben und meine Kraft und mein ganzes Herz im Dienst für den Herrn einzusetzen und ihm vorbehaltlos zu dienen.

Ich bekunde meiner Frau und meinen Kindern, die mir großen Trost geschenkt und mir für die neue Aufgabe, die jetzt vor mir liegt, Mut gemacht haben, daß ich sie von Herzen liebe. Auch Präsident Gordon B. Hinckley und Präsident Thomas S. Monson, die die Berufung, als meine Ratgeber zu dienen, angenommen haben, bekunde ich meine aufrichtige Liebe und meinen Dank. Ich liebe und schätze die Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel und die anderen Generalautoritäten der Kirche. Ich habe große Hochachtung vor diesen Männern.

Auch den Mitgliedern der Kirche in jedem Land der Welt und den Menschen in aller Welt möchte ich sagen, daß ich sie liebe.

Wir Mitglieder der Kirche sind bestrebt, die Gebote Gottes zu halten und seine Segnungen in ihrer Fülle zu empfangen. Nun möchte ich an die Mitglieder zwei Aufforderungen richten. Erstens fordere ich alle Mitglieder der Kirche auf, noch größere Aufmerksamkeit auf das Leben und Beispiel des Herrn Jesus Christus zu richten, vor allem auf die Liebe und Hoffnung und auf die Anteilnahme, die er an den Tag gelegt hat.

Ich bete, daß wir einander mit mehr Güte, mehr Höflichkeit, mehr Demut, Geduld und Vergebungsbereitschaft begegnen. Wir haben hohe Erwartungen aneinander, und alle können sich verbessern. Unsere Welt verlangt dringend nach einem diszipliniereren Befolgen der Gebote Gottes. Aber dafür eintreten sollen wir, wie der Herr dem Propheten Joseph Smith in der Kälte des Gefängnisses von Liberty gesagt hat, 'mit überzeugender Rede, mit Langmut, mit Milde und Sanftmut und mit ungeheuchelter Liebe, . . . ohne Heuchelei und ohne Falschheit' (LuB 121:41,42).

Denen, die übertreten haben oder verletzt worden sind, sagen wir: Kommen Sie zurück. Denen, die Schmerzen leiden und

Elder Sterling W. Sill im Alter von 91 Jahren verstorben

Generalautoriät der Kirche, Geschäftsmann, Autor

Elder Sterling W. Sill, emeritierte Generalautorität der Kirche, starb am 25. Mai 1994 in seinem Haus in Salt Lake City an Altersschwäche. Er war 91 Jahre alt.

Elder Sill war von April 1954 bis Oktober 1976 Assistent des Rates der Zwölf Apostel. 1976 wurde er in das Erste Siebzigerkollegium berufen, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1978 diente.

Elder Sill erfüllte für die Kirche von 1924 bis 1926 eine Vollzeitmission im Süden der Vereinigten Staaten. Später war er Hoher Rat und Bischof und gehörte von 1951 bis 1954 dem Hauptausschuß der Sonntagsschule an. Vor seiner Berufung als Generalautorität war er erfolgreich im Versicherungswesen tätig und engagierte sich führend in Bürgerinitiativen.

Elder Sill war ein beliebter Sprecher. Er schrieb 33 Bücher, in denen es um die geistige und intellektuelle Weiterentwicklung geht. Von 1960 bis 1977 moderierte er eine Radiosendung in Salt Lake City mit dem Titel „Sunday Evening from Temple Square", durch die seine Stimme weithin bekannt wurde, denn die Sendung wurde von 370 Radiosendern in den Vereinigten Staaten übertragen, außerdem auch in Kanada und Australien.

Elder Sill schmückte seine Reden und seine Bücher mit einer Vielzahl erhebender Zitate, Geschichten, Lieder und Gedichte, die er im Laufe der Jahre gesammelt hatte. Anläßlich der Generalkonferenz im April 1978 sagte er:

„Wenn mein Sinn und mein Herz von Glauben und Begeisterung erfüllt sind, dann verändert sich mein ganzes Wesen entsprechend.

Wer negativ denkt, der entwickelt einen negativen Sinn. Wer verdorbene Gedanken hegt, der entwickelt einen verdorbenen Sinn. Wer aber andererseits celestiale Gedanken hegt, nämlich die Gedanken, die Gott denkt, der entwickelt einen celestialen Sinn."

Sterling W. Sill wurde am 31. März 1903 in Layton in Utah geboren, und zwar als Sohn von Joseph Albert Sill und seiner Frau Marietta Welling Sill. Nach der Schule besuchte er die Utah State University und die University of Utah. Seit 1929 war er mit Doris Mary Thornley verheiratet. Elder Sill hinterläßt seine Frau, eine Tochter und einen der beiden Söhne.

Angst haben, sagen wir: Wir wollen Ihnen beistehen und Ihre Tränen trocknen. Denen, die verwirrt sind und von allen Seiten vom Irrtum bedrängt sind, sagen wir: Kommen Sie zum Gott aller Wahrheit und zur Kirche der kontinuierlichen Offenbarung. Kommen Sie zurück. Stehen Sie uns zur Seite. Geben Sie nicht auf. Seien Sie gläubig. Es ist alles wohl, und es wird alles wohl sein. Laben Sie sich an dem Tisch, der in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage für Sie gedeckt ist, und bemühen Sie sich, dem Guten Hirten nachzufolgen, der dafür gesorgt hat. Haben Sie Hoffnung, üben Sie Glauben, empfangen und geben Sie Nächstenliebe, die reine Christusliebe.

Zweitens und in demselben Geist fordere ich die Mitglieder der Kirche auf, den Tempel des Herrn als das große Symbol ihrer Mitgliedschaft und als gottgegebenen Ort für ihre heiligsten Bündnisse zu etablieren. Ich wünsche mir von ganzem Herzen, daß jedes Mitglied der Kirche für den Tempel würdig ist. Ich hoffe, daß jedes erwachsene Mitglied für einen gültigen Tempelschein würdig ist und ihn auch hat, selbst wenn es nicht so nah bei einem Tempel wohnt, daß es häufig davon Gebrauch machen kann.

Ich wünsche mir, daß wir Mitglieder der Kirche den Tempel besuchen und den Tempel lieben. Eilen wir so häufig zum Tempel, wie Zeit, Mittel und Umstände es erlauben. Gehen wir nicht nur für unsere verstorbenen Vorfahren hin, sondern auch um des Segens, der mit dem Gottesdienst im Tempel verbunden ist, um der Heiligkeit und Geborgenheit willen, die wir in diesen heiligen Hallen erfahren. Der Tempel ist ein schöner Ort, ein Ort der Offenbarung, ein Ort des Friedens. Er ist das Haus des Herrn. Er ist dem Herrn heilig. Er muß auch uns heilig sein."

Neue Gebäude für die Missionarsschule geweiht

Präsident Gordon B. Hinckley, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat am 10. März das Weihungsgebet für drei neue Gebäude gesprochen, die jetzt der Missionarsschule in Provo angegliedert sind.

Die Missionarsschule, die 1976 von Präsident Spencer W. Kimball eröffnet und geweiht wurde, kann jetzt rund 4200 Missionare beherbergen. Es werden hier inzwischen 44 verschiedene Sprachen gelehrt.

Präsident Hinckley gab den folgenden kurzen Abriß der Geschichte der Missionarsschule: „Es sind siebzig Jahre vergangen, seit die Führer der Kirche darüber gesprochen haben, daß eine Missionarsschulung nötig sei. Damals wurde sie beschlossen. Das Missionswerk war damals noch recht klein. Diesen Juli werden wir 303 Missionen haben. Wir haben derzeit fast 50 000 Missionare, die in über 140 Ländern tätig sind. Jedes Jahr schließen sich so viele Menschen der Kirche an, daß wir 100 neue Pfähle mit je 3000 Mitgliedern gründen können. All das gehört zu diesem wunderbaren Werk, das ein Wunder ist. Und wir befolgen damit das Gebot des Herrn, der vor seiner Himmelfahrt gesagt hat:

‚Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!' (Markus 16:15.)"

Außerdem sprachen anläßlich der Weihung Präsident Thomas S. Monson, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, Elder David B. Haight vom Kollegium der Zwölf (er ist der Vorsitzende des Missions-Führungsrats), Präsident Charles M. Grant, Präsident der Missionarsschule, und Rex E. Lee, Präsident der Brigham Young University.

Die Missionare, die sich anläßlich der Weihung versammelt hatten, forderte Präsident Monson auf, die neuen Gebäude während ihrer Vorbereitung auf die Evangeliumsverkündigung gut zu nutzen.

„Der Herr wird Sie nicht verlassen, wenn Sie zu Gott beten und auf ihn vertrauen", sagte er.

Dies sind die neuen Gebäude:

Der Lorenzo-Snow-Bau, ein dreistöckiges Gebäude, das zu verschiedenen Zwecken genutzt werden kann: für Gottesdienste und für Sportveranstaltungen. Lorenzo Snow, der später der fünfte Präsident der Kirche wurde, unternahm Missionsreisen nach England, Italien und Hawaii sowie in den Süden und den Nordwesten der Vereinigten Staaten. 1901, im letzten Jahr seiner Präsidentschaft, regte er an, daß in Rußland, Österreich, Japan und Lateinamerika missioniert werden sollte.

Der LeGrand-Richards-Bau, ein viergeschossiges Wohnheim, wird 840 Missionare beherbergen. Elder Richards, der 31 Jahre dem Kollegium der Zwölf angehörte, war sein Leben lang für seinen missionarischen Eifer bekannt. Sein Buch *Ein wunderbares Werk, ja ein Wunder* hat schon Tausende von Menschen mit der Kirche und mit dem Evangelium Jesu Christi bekanntgemacht.

Der Harriet-Nye-Bau, ein fünfgeschossiges Unterrichtsgebäude, ist nach der ersten Frau benannt, die offiziell als Missionarin der Kirche berufen wurde. Unter seinem Dach befinden sich 173 Klassenzimmer, eine Klinik und Schulungsbüros. 1867, zwanzig Jahre nachdem Harriet mit ihren Eltern aus England in Ogden, Utah, angekommen war, heiratete sie Ephraim Nye, der 1898 als Präsident der Kalifornien-Mission berufen wurde. In demselben Jahr hatten die Führer der Kirche bekanntgegeben, daß Frauen als Missionarinnen berufen werden sollten. Harriet Nye wurde damals die erste Missionarin der Kirche. Als ihr Mann später als Präsident der Südstaaten-Mission in den USA berufen wurde, diente sie wieder an seiner Seite.

Außer in Provo hat die Kirche an den folgenden Orten Missionarsschulen: London, Mexico City, São Paulo (Brasilien), Buenos Aires (Argentinien), Santiago (Chile), Bogotá (Kolumbien), Guatemala City (Guatemala), Tokio (Japan), Seoul (Korea), Temple View (Neuseeland), Lima (Peru), Manila (Philippinen), Apia (Samoa) und Nuku'alofa (Tonga).

Neue Missionspräsidenten berufen

Deutschland-Mission Berlin

Walter Eugene Wunderlich, 60, aus Carmichael in Kalifornien, wurde als Missionspräsident in die Deutschland-Mission Berlin berufen. Er war stellvertretender Generalstaatsanwalt Kaliforniens; erwarb das Bakkalaureats im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften an der Stanford University, bestand das Juraexamen am Hastings College of Law an der University of California; war als Missionar, Gemeinde-Missionsleiter, Ratgeber in der Sonntagsschule und Ratgeber in der Bischofschaft tätig. **Colleen Swainston Wunderlich**, geboren in Preston in Idaho; Bakkalaureat in Erwachsenenbildung an der Brigham Young University; Hausfrau, Lehrerin; war in der Kirche als PV-Lehrerin, PV-Leiterin, Gemeinde FHV-Leiterin und JD-Leiterin sowie Seminarlehrerin tätig. Die Wunderlichs haben fünf Kinder.

Rußland-Mission Rostov am Don

Wally Siwachok, 59, aus Ashton, Idaho; früher Oberschullehrer; Veteran der US-Luftwaffe; Studienabschluß in Sportwissenschaft an der Brigham Young University; während des Zweiten Weltkriegs mit seiner Familie von der Ukraine nach Deutschland geflohen; hat der Kirche bereits als Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft, als Bischof, Sonntagsschulleiter und Lehrer gedient. **Charlene Chrystal Berger Siwachok** aus Santa Monica, Kalifornien; hat als Bildungsberaterin für Einwanderer und als Schulbusfahrerin gearbeitet; hat der Kirche bereits als FHV-Lehrerin und -Sekretärin, Sonntagsschullehrerin, PV-Ratgeberin und -Lehrerin und Jugendberaterin gedient. Die Sichawoks haben zwei Kinder.

Deutschland-Mission Dresden

Terry Warren Johnson, 50, aus Las Cruces, New Mexico; pensionierter Oberstleutnant in der US-Luftwaffe; Studienabschluß in Deutsch an der Brigham Young University; Magister in Personalmanagement an der University of Utah; hat der Kirche bereits als Vollzeitmissionar, Pfahl-Missionspräsident, Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft, Jugendberater, Hoher Rat und Bischof gedient. **Dixie Burrup Johnson** aus Mald, Idaho; früher Kundendienstleiterin in einem Kaufhaus; Studienabschluß in Kinderpsychologie und Betriebswirtschaft an der Brigham Young University; hat der Kirche als Vollzeitmissionarin, Ratgeberin in der FHV, Jugendberaterin, Genealogiearchivarin und PV-Organistin gedient. Die Johnsons haben vier Kinder.

Ukraine-Mission Kiew

Neil V. Lamont, 43, Gemeinde Leavenworth 3 im Pfahl Liberty in Missouri. Diente bereits als Hoher Rat, Pfahl-JM-Leiter, Bischof, Ratgeber in der Bischofschaft, HP-Gruppenleiter, Ratgeber in der Ältestenkollegiumspräsidentschaft, Sonntagsschulleiter, Ratgeber in der JM-Leitung, Scoutführer; Oberstleutnant in der Armee; Bakkalaureat an der Brigham Young University, Abschluß als Master an der Naval School. Geboren in Greybull, Wyoming, als Sohn von Neil Varney und June McIntosh Henderson Lamont; verheiratet mit **Sylva Mae Smith Lamont**. Schwester Smith ist Seminarlehrerin; vorher war sie FHV-Leiterin, Ratgeberin in der FHV-Leitung, Ratgeberin in der JD-Leitung, PV-Leiterin, Ratgeberin in der PV-Leitung, Lehrerin in der Sonntagsschule, der PV und der FHV; besuchte die Brigham Young University und das Northwest Community College. Geboren in Greybull, Wyoming, als Tochter von Metz N. und Thelma Smith. Die Lamonts haben sechs Kinder.

Ungarn-Mission Budapest

John Toth, 64, aus Cardston, Alberta, Kanada. Früher als Ingenieur bei einer kanadischen Eisenbahngesellschaft tätig; hat der Kirche bereits als Tempelarbeiter, Vollzeitmissionar, Kindergartenbeauftragter, Bischof, Hoher Rat, Pfahl-Buchprüfer und Ratgeber in der Sonntagsschule gedient.

Zellah Catherine Byam Toth aus Cold Lake, Alberta, Kanada. Früher medizinische Assistentin; hat in der Kirche bereits als Tempelarbeiterin, Vollzeitmissionarin, Kindergartenbeauftragte, FHV-Leiterin und -Ratgeberin, Jugendberaterin und PV-Leiterin und -Ratgeberin gedient. Die Toths haben sechs Kinder.

MISSIONARE

PFAHL BERN

Gemeinde Freiburg

Oliver Prögler, Deutschland-Mission Frankfurt

PFAHL FRANKFURT

Gemeinde Wiesbaden

Micalea Seibt, Deutschland-Mission Dresden

Zweig Friedrichsdorf

Svenja Hasse, England-Mission Manchester

Gemeinde Wetterau

Henk Fischer, Colorado-Mission Denver North

Gemeinde Wetterau

Ronja Kollmeyer, Utah-Mission Salt Lake City Temple Square Visitor Center

PFAHL STUTTGART

Zweig Schwenningen

Thomas Haid, Deutschland-Mission Dresden

PFAHL WIEN

Gemeinde Wien 3

Signe Lassl, Utah-Mission Salt Lake City Temple Square

PFAHL ZÜRICH

Zweig Wädenswil

Peter Yun Kyu Blaser, Österreich-Mission Wien

PFAHL BERN

Bunter Abend in Freiburg

In der Gemeinde Freiburg fand ein bunter Abend statt, an dem viele Hilfsorganisationen der Gemeinde aktiv teilnahmen. Geboten wurde ein hervorragend ausgearbeitetes Programm, das durch immer wieder eingeschobene Tanzrunden aufgelokkert wurde.

So konnte man das Ältestenkollegium unter Mitwirkung der Jungen Damen bei einem in barocken Kostümen getanzten Menuett bewundern. Der FHV-Chor bot verschiedene Songs aus „Sister Act" witzig und stimmungsvoll dar. Auch die Jungen Damen boten stimmungsvolle Gesangs- und Tanzdarbietungen. Danach spielte eine hauptsächlich aus Jungen Männern bestehende Rockband fetzige Nummern aus den 70er Jahren. Abschließend sorgte eine Kabarettnummer für große Heiterkeit. An diesem Abend konnten sich die zahlreichen Besucher ein Bild davon machen, wie heiter und lebendig die Freiburger Gemeinde ist.

Thomas Holzapfel

PFAHL DORTMUND

Gemeindemissionstag in Gelsenkirchen

An einem Samstag fand der Gemeindemissionstag in Gelsenkirchen statt. Etwa 35 Teilnehmer, darunter auch besonders geladene Gäste aus dem Pfahl sowie Vollzeitmissionare, machten diesen Tag zu einem bemerkenswerten Erfolg.

Straßenausstellungen an verschiedenen Standorten und Besuche bei weniger aktiven Mitgliedern gestalteten das Programm abwechslungsreich, so daß sich jeder gemäß seinen Fähigkeiten einsetzen konnte.

Der Tag begann mit einer einleitenden Versammlung im Gemeindehaus, in der Bischof Ihln, Gemeindemissionsleiter Bruckmann und Vollzeitmissionar Jens Wächter kurz zu den Teilnehmern sprachen, um sie geistig auf die Arbeit einzustimmen und zu motivieren.

Dann teilten wir uns für die verschiedenen Aktivitäten auf. In Gelsenkirchen und in Essen fanden in der Fußgängerzone der Innenstadt Straßenausstellungen statt, bei denen viele Exemplare des Buches Mormon ausgegeben wurden und Passanten ihre Anschrift hinterließen, damit sie von den Missionaren besucht werden konnten.

Der achtjährige Sebastian Wansel war für alle das große Vorbild. Ohne Hemmungen ging er auf die Menschen zu und begann mit ihnen zu sprechen. Er war zeitweise sogar von mehreren Passanten umringt. Auch gab er etliche Exemplare des Buches Mormon aus.

Auf Empfehlung der Bischofschaft wurden auch Mitglieder besucht, die schon längere Zeit nicht mehr aktiv am Gemeindeleben teilgenommen haben. Besonders erfreut waren wir, als wir am darauffolgenden Sonntag einen Bruder wieder in der Kirche begrüßen konnten.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen beendeten wir den Tag mit einer Zeugnisversammlung, in der die Mitglieder ihre Liebe und Dankbarkeit für die Missionsarbeit zum Ausdruck brachten.

Jens Wächter

PFAHL DÜSSELDORF

Erfolgreiche Musical-Darbietung der Gemeinde Duisburg

Nach der allgemeinen Mitgliederversammlung der Pfahlkonferenz am Samstag hatten sowohl Mitglieder als auch Besucher die Möglichkeit, einer Musical-Darbietung der Gemeinde Duisburg beizuwohnen.

Der Gemeindechor bestand inzwischen ein halbes Jahr, und man wollte sich an etwas Besonderes heranwagen. Mit großem Engagement und viel Begeisterung begab man sich an die Realisierung der musikalischen Darbietung für Chor, Solisten und Sprecher des Musicals „Von Cumorahs Höh'n". Musik und Text stammen von Steven Kapp Perry, die Bühnenfassung von Brad Wilcox und die Arrangements von Gregg Hansen. Das Stück entstand aufgrund einer Ansprache, die Präsident Ezra Taft Benson auf der Herbst-Generalkonferenz 1988 gehalten hatte, und in der er die Mitglieder aufforderte, die Welt mit dem Buch Mormon zu überfluten.

Der Chor aus 25 Sängern und Sängerinnen sang die Lieder in deutscher Übersetzung. Vier Techniker (darunter zwei Profis) sorgten für die gute Beleuchtung und für den guten Ton. Regie führte Martine Pietrowski, für die Arrangements und als Band-Leader war Werner Luchs verantwortlich, und die Organisation übernahm Andreas Bäder. Die Darbietung schloß nach einer Zugabe mit begeistertem Beifall und der Hoffnung, bald wieder so etwas erfolgreich aufzuführen.

Maren Titz

PFAHL DÜSSELDORF

Gemeinde Düsseldorf mußte „geteilt" werden

. . . denn nicht alle, die zum Tempel mitgefahren waren, hatten in einem Sessionsraum Platz.

Diese Tempelfahrt der Gemeinde Düsseldorf wird den Teilnehmern noch lange im Gedächtnis bleiben. 67 Mitglieder der Gemeinde kamen im Tempel zusammen. Das waren einfach zu viele, und so mußte die Gemeinde „geteilt" werden – wenn auch nur für kurze Zeit.

Zehn Mitglieder besuchten den Tempel zum ersten Mal. Drei Familien wurden für Zeit und Ewigkeit gesiegelt. Zwei junge Mitglieder werden auf Mission gehen.

Am darauffolgenden Sonntag bekam die Gemeinde eine neue Bischofschaft. So war die Tempelfahrt für den scheidenden Bischof Frerich Görts ein würdiger Abschied als Bischof.

Ursula Hartzheim

PFAHL HANNOVER

FHV-Feier in Göttingen

Im Zweig Göttingen feierten wir in diesem Jahr den 152. Geburtstag der FHV. Insgesamt waren vierzig Personen (darunter drei Nichtmitglieder) anwesend, was für unseren kleinen Zweig ein gutes Ergebnis ist.

Nach der offiziellen Eröffnung und einem kurzen Vortrag über die Entstehung der FHV und den Wandel im Aufgaben- und Tätigkeitsbereich begann das Festprogramm.

In dem kleinen Theaterstück „Mission in Umgangssprache" oder auch „German for Greenhorns" wurde dann sehr anschaulich in vier ineinander übergehenden Akten dargestellt, was alles zur Missionsarbeit gehört. In dem Stück ging man besonders auf die Umgangssprache ein, basierend auf Missionarin Checketts unermüdlicher Sammlung umgangssprachlicher Redewendungen. Es war ein Stück, das auch durch Missionarin Seibt belebt und genährt und letztlich dann von Schwester Keles angereichert und niedergeschrieben wurde. „Mission in Umgangssprache" war eine gut gelungene amerikanisch-deutsche Coproduktion mit vielen Lern- und Lacheffekten, ein Feuerwerk umgangssprachlicher Redewendungen, so daß zum Beispiel unsere amerikanischen Missionare „nur noch Bahnhof verstehen" oder aber „das Handtuch werfen", wenn keine Übersetzung beziehungsweise Erklärung folgt.

Wer darüber jedoch mehr „im Bilde zu sein" wünscht, sollte „die Hufe schwingen", „sich an die Strippe klemmen" und eventuell auch „Moos rüberwachsen lassen", um so in den Besitz des Manuskripts zu gelangen.

Auch im musikalischen Bereich ist unser Zweig wesentlich aktiver geworden. So spielten Julia Hopf und Bruder Grantz das Divertimento F-Dur (Pastorale und Variationen) von Josef Haydn, das ursprünglich als vierstimmiges Flötenstück komponiert wurde.

Lebendig und lustig wurde es dann in den Reihen der Zuschauer, die bei Scharaden zum Mitmachen aufgefordert waren. In diesem aufmunternden Teil der Feier ging es darum, gängige Sprichwörter pantomimisch darzustellen, die erraten werden mußten.

Den krönenden Abschluß bildete ein Sketch von Erna Bombeck mit dem Titel „Ratet mal, wer mit Geschirrspülen dran ist?", den die Missionare vortrugen. Der Titel allein sagt schon alles. Und welche Mutter und Hausfrau kennt die Problematik nicht?

Britta Keles

Bericht von den 3. Tischtennismeisterschaften

Die dritten Tischtennismeisterschaften des Pfahles Hannover standen ganz im Zeichen von Tobias Glomb. Der junge Bielefelder konnte sich nach 1992 und 1993 zum dritten Mal in Folge die A-Jugendmeisterschaft sichern und gewann anschließend neben dem Seniorentitel sogar noch Silber in der Doppelkonkurrenz. In einem hochklassigen Match konnte Tobias Glomb sich bei den Senioren sogar gegen den Vorjahresfinalisten Hans-Walter Glomm aus Celle durchsetzen. Es nahmen insgesamt 25 Teilnehmer an den Wettbewerben teil.

Bei den Damen siegte in diesem Jahr Tanja O'Brien (Bielefeld), bei den Jugendlichen Johannes Wolfert (Stadthagen), Michael Wolfert (Stadthagen) sowie, wie bereits erwähnt, Tobias Glomb (Bielefeld).

In der erstmals ausgetragenen Doppelmeisterschaft konnten sich nach dramatischem Kampf Detlef Steitzer und Hans-Walter Glomm (Celle) im Finale gegen Tobias Glomb und Alexander Schneider (Bielefeld) durchsetzen. Bronze ging an Bernhard Pohl (Hameln) und Klaus Hamann (Celle).

Erfolgreichste Gemeinde war die Gemeinde Bielefeld mit drei Titeln; zur erfolgreichsten Familie gehörte in diesem Jahr wieder einmal die Familie Wolfert aus Stadthagen, die zwei Goldmedaillen und eine Silbermedaille gewinnen konnte.

Die Sieger im Doppel: (von links) Klaus Hamann (Celle) und Alexander Schneider (Bielefeld), Tobias Glomb (Bielefeld) und Bernhard Pohl (Hannover) sowie Detlef Steitzer und Hans-Walter Glomm (beide Celle).

Die Sieger der C-Jugend: (von links) Sebastian Kunze (Stadthagen), Tim Borcherding (Stadthagen), Johannes Wolfert (Stadthagen), Björn Müller (Stadthagen), Alexander Lorenz (Hannover) und Alexander Ahrens (Hannover).

Die Sieger der B-Jugend: (von links) Joshua Kollmeyer (Hannover), Martin Lange (Stadthagen), Christian Wolfert (Stadthagen) und Michael Wolfert (Stadthagen).

Die Sieger der Senioren: (von links) Andreas Haß (Wolfsburg), Tobias Glomb (Bilefeld), Hans-Walter Glomm (Celle) und Wolfgang Haase (Minden).

Die Siegerinnen der Damen: (von links) Iris Schnabel, Tanja O'Brien und Cornelia Thül (alle Bielefeld).

Die Sieger der A-Jugend: (von links) Alexander Schneider (Bielefeld), Tobias Glomb (Bielefeld) und Juri Konjuschin (Hannover).

„Rockfestival" bei den Schwestern im Pfahl Mannheim

Ein „Rockfestival" ganz besonderer Art veranstalteten die FHV, die JD und die PV des Pfahles Mannheim für alle Schwestern ab zehn Jahre.

Zuerst lärmte eine lebhafte Schulklasse auf der Bühne, bis die Lehrerin dem Treiben ein Ende bereitete. Sie kündigte zum Erstaunen aller ein neues Unterrichtsfach an, das von den „Kultusministerinnen aller Länder" speziell für die Frauen geschaffen worden sei. Es sei nationalitäten-, alters-, farben- und formenübergreifend und trage die schlichte Fachbezeichnung „Schönheitslehre"! Das Pilotprojekt solle im Mannheimer Pfahlhaus seinen Anfang nehmen.

Die Schülerinnen als klassische Extremtypen von nostalgisch, überspannt, altmodisch, fetzig bis absolut alles verweigernd, diskutierten sogleich über ihre Outfit-Vorstellungen. Die Lehrerin mußte wieder eingreifen. Sie wies darauf hin, daß zuerst einmal etwas gelernt werden müsse. Sie kündigte daraufhin einen Vortrag über die Geschichte der Mode an. Es folgten Workshops zu Farbenlehre, Stilkunde, Körperpflege, Ernährung, Sprache, Körperhaltung und Accessoires. Anschließend lauschten alle den tiefgründigen Ausführungen einer „Psychologin" zu Modetrends, sowie deren Hintergründe und Auswirkungen. Als alle Kurse vorschriftsmäßig absolviert waren, konnten endlich die „vorlauten" Schülerinnen in einer Modenschau zeigen, was sie gelernt hatten.

Auch die Zuschauer waren etwas „weitsichtiger" geworden, denn sie erlebten den anschließenden geistigen Epilog nicht nur mit offenen Ohren, sondern sie fühlten sich im Herzen angesprochen, als eine Schwester auf die Bühne trat, die sich über viele Modefragen Gedanken machte. Zwei in Grau gehüllte Gestalten versuchten sie dabei zu beeinflussen. Sie war jedoch so einsichtig, die guten Ratschläge der leisen und sanften Stimme zu folgen, die ihr immer wieder klarmachte, daß sie ein Kind Gottes sei, mit vielen Talenten, einem heiligen Körper und der

Freiheit, die Gott gegebenen Versprechen freudig halten zu können, und zwar in modisch passender Kleidung mit durchaus persönlichem Stil.

Als die Kleider des Heils (Barmherzigkeit, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld und Liebe) vorgestellt wurden, waren alle nachdenklich geworden. Diese Veranstaltung sollte ja auch vermitteln, daß Nachdenken auch in Sachen Mode unbedingt nötig ist und daß „Rock" immer noch „in" ist.

Ingrid Frost

Tag der offenen Tür in Mannheim

Die Gemeinde Mannheim veranstaltete nach langer Zeit wieder einmal einen Tag der offenen Tür. Ziel war es, die Mitglieder dazu zu bringen, gemeinsam einen Tag zu gestalten, sich besser kennenzulernen und näher zusammenzufinden. Hierzu sollte es auch Gelegenheit genug geben, denn aufgrund eines Streiks erschienen die Ankündigungen zu diesem Ereignis in der lokalen Presse nicht. So waren nur wenige Untersucher gekommen. Trotzdem bezeichnete Bischof Gerhard Kramer diesen Tag als erfolgreich, denn alle Besucher hatten einen Riesenspaß.

In jedem Raum des Gemeindehauses wurde etwas dargeboten. So gab es es Filmvorführungen, Scout-Aktionen, eine Videoshow, eine Getränkebar der FHV und einen Bastelworkshop. Außerdem wurde die genealogische Arbeit der Kirche vorgestellt.

Am späten Nachmittag durften die Anwesenden dann einen interessanten Dia-Vortrag von Bruder Wolfgang Zimmernink über die Geschichte der Kirche in Nordamerika erleben.

Der Tag der offenen Tür war eine gelungene Aktion. Schon im Herbst soll sie wiederholt werden.

Peter Sawatzki

PFAHL NEUMÜNSTER

40 Jahre Gemeinde Neumünster

Anläßlich der diesjährigen Gemeindekonferenz trafen wir Mitglieder uns am Samstagabend im Gemeindehaus zu einer kleinen 40-Jahr-Feier.

Manfred Schildknecht hatte die Leitung und berichtete unter anderem über folgende geschichtliche Ereignisse:

Im März 1954 wurde in Neumünster durch den Missionar Merlin Sorensen eine aus damals acht Mitgliedern bestehende Gemeinde gegründet. Wenige Wochen danach wurde Manfred Schildknecht zum Priester ordiniert und als Gemeindevorsteher eingesetzt.

Versammlungsraum war ein 28 Quadratmeter großen Raum mit einem erst qualmenden, dann glühenden Ofen, achtzehn Stühlen, einem Tisch, einem Rednerpult und einem Harmonium. Hier versammelten sich, zwei Stunden nach dem der Ofen geschürt worden war, acht Mitglieder und sieben Untersucher. So gab es damals schon eine Anwesenheit von 15 Personen. 1963 gab es 46 Mitglieder und 48 Anwesende in den Versammlungen. 1985 gab es 176 Mitglieder und eine Anwesenheit von 126 Personen. 1994 zählt die Gemeinde Neumünster 255 Mitglieder, und in den Versammlungen werden 140 Anwesende gezählt.

1960 wurde ein Haus gekauft, das dann nach einigen Umbauten und Renovierungen in Eigenleistung 1971 als Gemeinde-

haus geweiht wurde. 1982 wurde der Pfahl Neumünster gegründet, das neue eigene Gemeindehaus wurde fertiggestellt und der damals bestehende Zweig Neumünster wurde Bischofsgemeinde. Als erster Bischof wurde der allererste Gemeindevorsteher der Gemeinde ordiniert, nämlich Manfred Schildknecht. Nach elf Gemeindevorstehern und Zweigpräsidenten ist heute Bernhard Cziesla der dritte Bischof der Gemeinde.

Bis 1994 haben aus der Gemeinde 14 Mitglieder eine Vollzeitmission erfüllt. Zur Zeit befinden sich vier Brüder auf Mission. Über die Hälfte der heute aktiven Mitglieder der Gemeinde Neumünster sind Kinder und junge Leute, nämlich etwa vierzig Junge Damen und Junge Männer sowie vierzig PV-Kinder.

Jan-Peter Spanuth

Gemeinde-Familienabend mit Blickwinkel

Wie passen Gemeindekonferenz und Familienabend zusammen? Ganz einfach! Als Auftakt zur diesjährigen Gemeindekonferenz in Pinneberg wurde am Freitag ein Gemeinde-Familienabend veranstaltet.

Die Gemeinde war von dieser Idee ganz begeistert und wird nun so eine Veranstaltung jedes Vierteljahr wiederholen.

Was haben wir erlebt? Der Familienabend verlief so, wie es im Leitfaden vorgeschlagen wird. Zum Thema der Gemeindekonferenz „Durch Glauben und Demut den Blickwinkel vergrößern" erarbeitete Bischof Stank mit uns den geistigen Gedanken.

„Jeder in der Familie hat einen anderen Blickwinkel zu Jesus Christus. Dadurch aber, daß jeder den anderen an seinem Blickwinkel teilhaben läßt, erweitert sich für alle das Verständnis für unseren Herrn und Erretter. Unser Blickwinkel hilft uns bereit zu sein, andere, auch außerhalb der Familie, einzuladen, zu Christus zu kommen. Demut bedeutet belehrbar sein, denn nur durch Glauben und Demut können wir unseren Blickwinkel erweitern."

Zur Auflockerung wurde zwischendurch ein fröhliches Lied gesungen. Dann hatte der Kasper das Wort. Er war hin- und hergerissen zwischen der inneren Stimme und dem Teufel, der ihm wahrhaftig in Person erschien.

Auf dem Weg zu seiner Großmutter lernte der Kasper demütig zu sein und Vertrauen zu haben, so daß das Licht Christi ihn immer auf dem rechten Weg führen kann.

Viel Spaß hatten wir auch an alten Filmaufnahmen, die vor vielen Jahren gemacht wurden und vom Gemeindeleben der Gemeinde damals berichten. Hier konnten wir Jungen und Mädchen in kindlicher Fröhlichkeit sehen, die nun selbst Väter und Mütter sind und in verschieden Berufungen in der Kirche dienen.

Was gehört noch zu einem Familienabend? Natürlich eine Überraschung! An diesem Abend bestand sie aus Eis mit Früchten.

Wie es sich für eine gut funktionierende Familie gehört, packten alle nach dem Familienabend an und halfen bei den Vorbereitungen für die Gemeindekonferenz.

Wir freuen uns schon auf den nächsten Gemeinde-Familienabend.

Marianne Dannenberg

PFAHL STUTTGART

Deutsch-amerikanische Gründungsfeier

Durch eine persönliche Einladung wurden die Schwestern der Gemeinde Stuttgart 2 und der Servicemen-Gemeinde Stuttgart zur Gründungsfeier der FHV eingeladen. Sie wurden gebeten, sich am Gründungsort, in diesem Fall im Pfahlhaus, mit den heiligen Schriften einzufinden. Joseph Smith, dargestellt vom Bischof der Gemeinde Stuttgart 2, hieß etwa 50 Schwestern willkommen und organisierte nach damaligem Muster die FHV.

Nachdem die Schwestern in vier mit verschiedenen Farben gekennzeichnete Gruppen eingeteilt worden waren, sandte Emma Smith, dargestellt von Schwester Benitz, die Schwestern aus, verschiedene Aufträge zu erfüllen. Jede Gruppe sollte vier Aufträge erfüllen. Einer der Aufträge lautete: „Geh und such eine Energiequelle, wo schöne Musik gespielt wird." Der gesuchte Ort war die Kapelle, wo eine Batterie mit der Anweisung zu finden war, 1 Nephi 7:12 zu lesen. So durchliefen alle Gruppen die verschiedenen Stationen im Pfahlhaus, um nach Belohnungen wie Bonbons, Batterien, Kassetten und Kassettenrekorder zu suchen. Doch nicht immer wurde eine Belohnung gefunden. Einer der Zwekke des Spiels war es, herauszufinden, daß man auch ohne sofortige Segnung weiterhin glaubenstreu sein und gemäß dem Willen des Herrn leben kann.

Insbesondere war die Zusammenarbeit der Schwestern gefragt, damit die Anweisungen genau befolgt werden konnten. Die Schwestern berichteten anschließend von ihren Erlebnissen und brachten die oben genannten Belohnungen mit. Um weitere Anweisungen erhalten zu können, mußten die verschiedenen Belohnungen der einzelnen Gruppen zusammengelegt werden. Dies stellte sicher, daß sie nun die bespielte Kassette anhören konnten. Die Kassette besagte, daß der Herr ein geprüftes Volk will, das mit Standhaftigkeit, Geduld, Ausdauer und Bereitschaft auch die zweite Meile geht.

Ferner wurde darauf hingewiesen, daß Belohnungen nicht immer nur für dieses Leben bestimmt sind. Auch gab es noch ein Bibelquiz, wobei die heiligen Schriften gebraucht wurden. Natürlich fehlte auch der Imbiß nicht.

Es wurden dann die Fragen bezüglich der Aufträge ausgewertet, und je nach Anzahl der richtigen Antworten konnten die Schwestern in einen der drei Grade der Herrlichkeit kommen. Das Spiel endete damit, daß die Schwestern in drei verschiedene Räume gingen, die die drei Grade der Herrlichkeit versinnbildlichen sollten. Sicherlich war alles nur ein Spiel, doch bei den meisten Schwestern blieb ein tiefer Eindruck zurück.

Ingeborg Barthel

PFAHL ZÜRICH

„Das Gespenst von Canterville"

Die Jugendlichen des Zweiges Wettingen und deren Führer und Führerinnen hatten sich im Spätherbst ein hohes Ziel gesetzt: Ein Theaterstück einstudieren und im Pfahlhaus aufführen. Praktisch keiner der Beteiligten hatte Theatererfahrung. Aber alle waren von der Idee begeistert, auch wenn so manchem bei der Vorstellung, vor einem großen Publikum zu spielen, im Magen flau wurde.

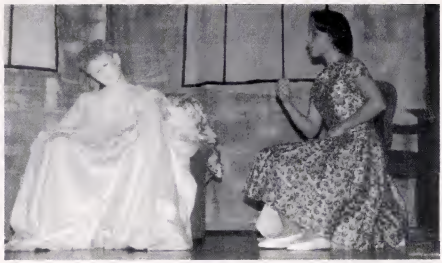
Mit viel Eifer und Liebe ging man daran, das Stück „Das Gespenst von Canterville" zu üben. Kulissen wurden gemalt, gruselige Hintergrundgeräusche aufgenommen, Requisiten und Kostüme zusammengestellt. Es war wunderbar zu beobachten, wie in dieser Zeit viele Talente zum Vorschein kamen und mit wieviel Ausdauer immer wieder geprobt wurde. An jeder Szene wurde herumgefeilt, bis der Regisseur zufrieden war.

Nach drei Monaten war es endlich so weit. Alle waren aufgeregt und hatten Lampenfieber. Bei der Generalprobe war noch vieles schiefgegangen, so daß wir mit Bangen dem großen Ereignis entgegensahen. Aber von dem Augenblick an, wo der Vorhang sich hob, bis zur letzten Szene klappte einfach alles. Die Texte wurden ausdrucksstark vorgetragen. Alle Jugendlichen auf und hinter der Bühne gaben ihr Bestes. Es wurde ein erfolgreicher Theaterabend, der mit viel Applaus und Komplimenten belohnt wurde.

Dieser Abend wird uns

allen noch lange in Erinnerung bleiben. Es war ein besonderes Erlebnis, gemeinsam an einem Ziel zu arbeiten und es durch viel Ausdauer und Engagement zu erreichen. Wir sind uns dadurch wieder ein Stück näher gekommen, und die Liebe und Achtung füreinander ist gewachsen.

Michael Hegewald



DAS FORUM

Wie man ein Zeugnis entwickelt und bewahrt

Es gibt mehrere Schritte, die zur Entwicklung und Bewahrung eines Zeugnisses führen. Dazu gehört unter anderem folgendes:

- **Man muß sich nach einem Zeugnis sehnen und daran glauben, daß man eines erhalten wird.** In Ether 12:6 schreibt Moroni: „Darum zweifelt nicht, wenn ihr nicht seht, denn ein Zeugnis empfangt ihr erst dann, wenn euer Glaube geprüft ist."
- **Man muß in der heiligen Schrift forschen.** Wir wohnen weit vom Hauptsitz der Kirche entfernt. Das Seminar am frühen Morgen hat uns die Bibel und das Buch Mormon nähergebracht und trägt dazu bei, daß wir jeden neuen Tag richtig beginnen.
- **Man muß die Gebote halten.** Die JD-Ideale beispielsweise sind gute Maßstäbe, nach denen man leben kann: Glaube, göttliches Wesen, Selbstwertgefühl, Wissenserwerb, Eigenverantwortung, gute Werke und Redlichkeit. Auch wenn man bewußt im Programm „Mein Fortschritt" mitarbeitet, wird das Zeugnis gefestigt.
- **Man muß um ein Zeugnis beten und auch darum, daß man es immer wieder neu festigt.** In Matthäus 7:7,8 heißt es: „Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet. Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet."
- **Man muß anderen Menschen Zeugnis geben.** In Matthäus 5:15 lesen wir: „Man zündet auch nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäß darüber, sondern man stellt es auf den Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus." Wenn man mit den Missionaren und Missionarinnen Missionsarbeit leistet, trägt man dazu bei, daß sich das Evangelium verbreitet. Außerdem festigt man dadurch sein eigenes Zeugnis.
- **Man muß anderen dienen.** Wenn wir uns im Dienst für unsere Mitmenschen verlieren, können wir sehen, wie das Evangelium wirkt. Dadurch wird das eigene Zeugnis sehr gefestigt.

Dann können wir mit Joseph Smith und Sidney Rigdon sagen: „Und nun, nach den vielen Zeugnissen, die von ihm gegeben worden sind, ist dies, als letztes von allen, das Zeugnis, das wir geben, nämlich: Er lebt!" (LuB 76:22.) Wenn wir jeden Tag nach dem Evangelium leben und darin beharren, wird unser Zeugnis fast automatisch fester.

Was wir getan haben:

Den Wunsch entwickeln und dann handeln

Sicherlich, wir lernen in der Kirche immer und immer wieder, daß das Beten und das Schriftstudium die wichtigste Voraussetzung für unsere Beziehung zum Herrn sind. Aber ich glaube, daß uns oft gar nicht bewußt ist, wie sehr das Beten und das Schriftstudium uns wirklich helfen können. Wenn ich über mich und mein Zeugnis nachdenke, dann kommt mir ein ganz bestimmter Satz in den Sinn, nämlich: den Wunsch entwickeln und dann handeln.

Den Wunsch entwickele ich dadurch, daß ich in der heiligen Schrift forsche und mich bemühe, noch ehrlicher zum himmlischen Vater zu sein. Solange ich den Wunsch hege, mein Zeugnis zu festigen, so lange bemühe ich mich auch, rechtschaffen zu leben. Dann muß ich entsprechend meinen rechtschaffenen Wünschen handeln und die Wirkung ausprobieren. Wenn aber der Wunsch schwächer wird, dann weiß ich, daß ich meine Verbindung zu Gott vernachlässigt habe. Wer sich ein Zeugnis von den Lehren Christi wünscht, der muß sich jeden Tag darum bemühen, sie anzuwenden. Oder anders ausgedrückt: Wer

so handelt, wie es die heilige Schrift rät, der gewinnt auch die Erkenntnis, die er sich wünscht.

Ein kostbarer Besitz

Ich bin seit anderthalb Jahren Mitglied der Kirche, und mir ist in dieser Zeit klargeworden, daß ein starkes, immer weiter wachsendes Zeugnis von Jesus Christus und vom Evangelium der kostbarste Besitz eines jeden Mitglieds ist. Mir hat während dieser Zeit folgendes geholfen:

Ich habe mit Freunden Gemeinschaft gepflegt, die würdig waren, in den Tempel zu gehen. Das war und ist noch immer eine große Hilfe. Hören Sie immer auf die Lehren der Propheten und Apostel, denn sie sind ja hier, um uns zu unterweisen. Gehen Sie oft in den Tempel, und besuchen Sie immer die Abendmahlsversammlung, die Sonntagsschule und die Priestertumsversammlung beziehungsweise die FHV. Ich glaube, am meisten hat es mir geholfen, daß ich gebetet, in der heiligen Schrift studiert und andere gute Bücher gelesen habe. In Alma 32:36-43 steht ein wunderschöner Vergleich mit Bezug auf das Zeugnis.

All das hat mir geholfen, zu lernen und Fortschritt zu machen. Ich kann dafür sorgen, daß der Baum meines Glaubens gepflegt wird und wächst, damit ich eines Tages die Frucht davon pflücken kann, die süßer ist als alles Süße.

Willens sein

Im folgenden finden Sie einige einfache Schritte, die zeigen, wie man ein Zeugnis entwickelt und bewahrt:

- Sie müssen willens sein, zu beten. Wenn Sie zum Beten bereit sind, dann werden Sie die Erfahrung machen, daß der himmlische Vater und Jesus Christus da sind und uns lieben.
- Beten Sie um Hilfe und um Führung.
- Studieren Sie in der heiligen Schrift.
- Nehmen Sie jede Woche das Abendmahl.
- Erzählen Sie anderen Menschen vom Evangelium.

Den Glauben pflegen

Wenn der Tag besonders hektisch ist, dann habe ich oft das Bedürfnis, innezuhalten und neue geistige Kraft zu gewinnen. Deshalb schlage ich vor, daß Sie sich Zeit für Aktivitäten nehmen, die den Heiligen Geist einladen, Frieden schenken und den Glauben festigen. Solche Aktivitäten können sein: Erhebende Musik beziehungsweise Lieder der Kirche anhören, in den Tempel gehen, Veröffentlichungen der Kirche beziehungsweise Ansprachen und Artikel von Generalautoritäten lesen und Tagebuch schreiben.

Man kann sein Zeugnis auch dadurch festigen, daß man sich gebeterfüllt auf seine Aufgaben in der Kirche vorbereitet.

Die Macht des Gebets

Nach einem einschneidenden Erlebnis vor fünf Jahren begann ich, mit mehr Ernsthaftigkeit in den Tempel zu gehen. Ich las auch jeden Tag in der heiligen Schrift. Zu Hause hängte ich ein Bild von Jesus Christus auf, und wenn ich Auto fuhr, legte ich Kassetten ein, in denen es darum ging, wie man Offenbarungen besser versteht. Aber vor allem wurde ich mir der Macht des Betens bewußt.

Durch die genannten Aktivitäten habe ich meine geistige Gesinnung gefördert. Mir ist bewußt geworden, daß der Herr wirklich in mein Leben eingreift, wenn ich beständig würdig bin, Offenbarung zu erhalten. Davon möchte ich Zeugnis geben, sooft sich mir die Gelegenheit dazu bietet.

Das Evangelium in die Tat umsetzen

- Befassen Sie sich mit dem Evangelium. Von Joseph Smith können Sie viel lernen. Er studierte nämlich unablässig und zunehmend intensiver in der heiligen Schrift.
- Beten Sie um Hilfe. In der Bibel heißt es: „Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet. Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet." (Matthäus 7:7,8.) Dieser Rat wird in der heiligen Schrift immer wieder gegeben. Dort heißt es nicht: „Wendet euch ab, zweifelt und klopft höchstens vorsichtig an."
- Setzen Sie die Evangeliumswahrheiten in die Tat um. Der Herr hat ja gesagt: „Wer bereit ist, den Willen Gottes zu tun, wird erkennen, ob diese Lehre von Gott stammt oder ob ich in meinem eigenen Namen spreche." (Johannes 7:17.)

Die Liebe Christi

Ein Zeugnis ist etwas sehr Persönliches, das sich im Herzen eines Menschen manifestiert. Ohne Zeugnis kann man nicht geistig wachsen. Manchmal dauert es viele Jahre, bis man ein festes Zeugnis entwickelt hat, das einem durch schwere Zeiten hindurchhilft.

Als ich noch jung war, habe ich dadurch ein festes Zeugnis entwickelt, daß unsere Familie gemeinsam nach dem Evangelium gelebt hat. Aber im Laufe der Jahre habe ich gemerkt, daß jeder selbst ein tiefverwurzeltes Zeugnis entwickeln muß, damit er den Schwierigkeiten des Lebens auch allein trotzen kann.

Jetzt bin ich Ehefrau und Mutter. Und ich habe festgestellt, daß man dadurch, daß man betet, jeden Tag in der heiligen Schrift studiert und sich immer die Liebe Christi im Herzen bewahrt, gewiß Fortschritt macht und jede Situation, jedes Problem und jeden Zweifel bewältigen kann, dem man möglicherweise ausgesetzt ist. Wenn man an seinem Zeugnis arbeitet und es festigt, bewahrt man sich den brennenden Wunsch im Herzen.

Zusammenfassung:

1. Studieren Sie jeden Tag in der heiligen Schrift; beten Sie um Kraft und Führung.
2. Vertiefen Sie Ihre geistige Gesinnung; leben Sie nach dem Evangelium; bemühen Sie sich um Rechtschaffenheit.
3. Gehen Sie oft in den Tempel; besuchen Sie die Versammlungen der Kirche.
4. Beschäftigen Sie sich mit den Lehren der Führer der Kirche, und befolgen Sie sie.